

Der Feind vor der Haustüre

DIE GRÜNDE UND HINTERGRÜNDE DER ITALIENISCHEN KRIEGSERKLÄRUNG VOM MAI 1915 UND DAS AUSTRÜCKEN DER STANDSCHÜTZEN ALS LETZTES AUFGEBOT ZUR VERTEIDIGUNG DER HEIMAT



Archiv Haymon Verlag

Vittorio Emanuele III. erklärte Kaiser Franz Joseph am 23. Mai 1915 den Krieg: „Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt“, beginnt das berühmte Manifest des Kaisers.



Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Propagandapostkarte 1915

Während des ersten Kriegswinters braute sich an der Südgrenze Tirols großes Unheil zusammen. Das italienische Königreich, seit 1882 mit Österreich-Ungarn und Deutschland verbündet, hatte sich im Sommer 1914, als der Kaiser Serbien den Krieg erklärte, für die Neutralität entschieden, weil der Vertrag eine Beistandspflicht nur vorsah, wenn einer der Partner angegriffen wurde. Auch hätte Österreich vor seiner Kriegserklärung mit Italien Konsultationen pflegen müssen, was nicht geschehen ist. Im Grunde misstraute die österreichische Staats- und Armeeführung den Italienern viel zu sehr, um sie in ihre Überlegungen und Planungen einzubeziehen. Man kannte die alten Ansprüche Italiens auf die italienisch besiedelten Gebiete des habsburgischen Vielvölkerstaates und fürchtete sich davor, jetzt damit konfrontiert zu werden. Tatsächlich begann die Regierung des Königreichs unter strengster Geheimhaltung mit beiden kriegführenden Parteien zu verhandeln. Im Wiener Außenministerium tat man sich schwer bei den Gesprächen, da Kaiser Franz Joseph zunächst die Abtretung irgendwelcher Territorien grundsätzlich ablehnte und vor allem auf Welschtirol keinesfalls verzichten wollte. Erst als am 8. März 1915 im Ministerrat offen ausgesprochen wurde, dass nur eine Abtretung des Trentino eine Kriegserklärung Italiens verhindern könne, stimmte der Kaiser zu. Aber da war es zu spät. Italien hatte inzwischen von den Alliierten so weitgehende Zusagen erreicht, dass man die Verhandlungen mit Österreich nur zum Schein weiterführte. Am 26. April 1915 wurde in London ein Vertrag unterzeichnet, der dem Königreich Görz, Triest, Istrien und die italienisch besiedelten Städte und Inseln Dalmatiens sowie weitere Territorien und Inseln im Mittelmeerraum zusicherte und bezüglich Tirol den Passetz enthielt, dass Italien das Gebiet des Trentino und „ganz Südtirol bis zu seiner natürlichen Grenze, als welche der Brenner anzusehen ist“, erhalten solle.

Kriegserklärung gegen die Mehrheit durchgesetzt

Da das Abkommen von London geheim gehalten wurde, glaubte man in Wien auch nach der am 3. Mai ausgesprochenen Kündigung des Dreibundvertrages, Italien von einer Kriegserklärung abhalten zu können und machte noch weitere Zugeständnisse. Italien hätte jetzt ohne Krieg praktisch alles bekommen, was man sich

je erträumt hatte. Da die österreichische Diplomatie dieses letzte Angebot veröffentlichte, erhoffte man sich ein Eingreifen der Opposition, die – wie die überwiegende Mehrheit der Italiener – gegen den Krieg war. Auch im Regierungslager hatten sich viele gegen einen Krieg ausgesprochen. Doch es kam nur zu einer kurzfristigen Regierungskrise. Entscheidend waren schließlich Demonstrationen und Krawalle kleiner Gruppen von Befürwortern eines „Intervento“, wie man den Eintritt Italiens in den Krieg nannte. Sie arteten in Gewaltakte und die Erstürmung des Parlamentsgebäudes aus und schüchterten die Abgeordneten derart ein, dass die überwiegende Mehrheit am 20. Mai 1915 für den Krieg stimmte. Am 23. Mai wurde die Kriegserklärung überreicht. Über Nacht sah sich Österreich-Ungarn einem neuen Feind gegenüber, der mit vier Armeen entlang der Grenze aufmarschierte. Sowohl im Westen, also rund um Tirol, als auch im Osten am Isonzo hatte der österreichische Generalstab zur Verkürzung der Front die Verteidigungslinie leicht zurückgenommen und schwer zu verteidigende Täler und Gebiete freiwillig dem Angreifer überlassen. In Tirol war deshalb



Das Meraner Standschützenbataillon bei der Abfahrt an die neue Front.

Sammlung Michael Forcher, Innsbruck



Sammlung Michael Forcher, Innsbruck

Zur Inspektion durch hohes Militär angetreten: Standschützen in Windisch-Matrei (heute Matrei in Osttirol)

die Front statt 450 nur 350 Kilometer lang. Aber wer sollte hier einen Angriff abwehren? Das Land war nahezu vollständig von regulären Truppen entblößt. Einschließlich Gendarmerie, Finanzwache, den Besatzungen der Grenzfestungen und einigen, zum Teil nicht voll einsatzfähigen Marschbataillonen anderer Truppenkörper standen nur ungefähr 20.000 Mann im Land.

Die Standschützen rücken aus

So kam alles darauf an, zu welchen Leistungen das von den Militärs vielfach belächelte Korps der Tiroler und Vorarlberger Standschützen imstande sein würde. Es war – als allerletzte Reserve und zunächst nur für Wachdienste gedacht – schon im September 1914 aus Mitgliedern der Schießstände gebildet worden, die noch nicht oder nicht mehr wehrdienstpflichtig oder vom Militärdienst freigestellt waren. Ihre anfänglich große Zahl schmolz dahin, als die Kriterien für die Tauglichkeit immer weiter gesenkt und die Gründe für eine Freistellung immer weniger wurden. Die einsetzende Werbung, den Schießständen beizutreten, hatte zunächst keinen großen Erfolg, denn wer sich freiwillig als Standschütze gemeldet hatte, konnte – bei dringendem Bedarf – an allen Fronten einge-

setzt werden. Erst als im April an den kriegerischen Absichten des ehemaligen Bündnispartners nicht mehr zu zweifeln war, strömte Jung und Alt zu den Schießständen, um die Heimat gegen den Verräter Italien – niemand in Tirol sah das anders – zu verteidigen.

Von den rund 35.000 Standschützen, die Mitte Mai bereitstanden, um an die neue Front auszurücken, waren viele aus Altersgründen oder gesundheitlich nur bedingt oder gar nicht einsatzfähig und mussten heimgeschickt oder für leichten Dienst im Hinterland eingeteilt werden. Ungefähr 19.000 waren fronttauglich und besetzten in den Tagen rund um die italienische Kriegserklärung unter der Führung ihrer selbst gewählten Kommandanten die wichtigsten Punkte der bis dahin nur auf den Militärkarten vorhandenen Verteidigungslinie. Wehranlagen und Unterstände mussten sie sich erst bauen. Ein rascher Angriff der Italiener hätte sie noch völlig unvorbereitet getroffen. Aber an der Front tat sich zunächst gar nichts. Es blieb sogar noch Zeit, die rund 26.000 Mann des vom Verbündeten zusammengestellten und Ende Mai zu Hilfe geschickten „Deutschen Alpenkorps“ in Stellung zu bringen. ■

Michael Forcher



Sammlung Michael Forcher, Innsbruck

Jung und Alt zur Verteidigung bereit (Postkarte von Albin Egger-Lienz)